

Städtebaulicher Plan fehlt der Stadt

Zur am Hindenburgpark beabsichtigten Neubebauung des Irma-Areals heißt es:

In Bad Dürkheim fehlt ein vorausschauender, städtebaulicher Plan. Verwaltung, Bauamt und Gemeinderat sind gefordert, dies für ihre Bürger und die Zukunft einer Kurstadt zu tun. Aus dem Rathaus kommt der Freudenruf: Wir haben einen Investor. Dieser Investor bringt seinen Bebauungsplan mit. Die Stadtverwaltung, das Bauamt und der Gemeinderat bringen darauf abgestimmt den vorhabenbezogenen Bebauungsplan in das beschleunigte Verfahren ein. Fragen Sie mal einen Fachmann nach den Auswirkungen dieser Begriffe. Änderungen will der Investor nicht, Kompromisse sind meistens einseitig! Wir kennen

Beispiele in Bad Dürkheim. Hier läuft etwas in der verkehrten Reihenfolge: Verwaltung, Bauamt und Gemeinderat sollten die Stadtentwicklung selbst auch mit Fachleuten planen. Der Bebauungsplan soll dann den Wünschen der Verwaltung, dem Gemeinderat und den Bürgern entsprechen. Dann kommt der Investor und bringt seine Bauwünsche entsprechend des Bebauungsplans vor. Kleine Änderungen sind dann vom Gemeinderat zu genehmigen. So erhalten wir eine Stadtentwicklung nach den Mehrheitswünschen der Bürger anstatt einer Investor-Stadt-Entwicklung. Bad Dürkheim ist eine Kurstadt. Die Stadtentwicklung muss für die Zukunft verantwortungsbewusst angegangen werden. Liebe Gemeinderäte, stellen Sie sich vor, das, was Sie in letzter Zeit genehmigt haben, würde neben Ihrem Haus stehen. Wie wäre das Abstimmungsergebnis?

Wolfgang Mayr, Bad Dürkheim

Fassadenarchitektur nicht ansprechend

Zum selben Thema

Wer die „sagenumwobene Alice Scheffel“ kennt, der weiß, dass sie für ihre Irma alles tat. Als Eigentümerin der Kurklinik Irma arbeitete sie unermüdlich für ihr Unternehmen und am Schluss floss ein Großteil ihres Privatvermögens auch wieder zurück in das Unternehmen. Alice Scheffel war als Eigentümerin der Kurklinik und als Mensch weder sagenumwoben noch sonst etwas in dieser Art. Es wird zudem die Behauptung der schlechten Bausubstanz aufgestellt. Beim Bau aus den 1980er-Jahren achtete sie auf eine ansprechende Architektur an exponierter Stelle in der Kurstadt und verwendete beispielsweise Granit, Marmor und Zirbelholz sowie verspie-

gelte Fassadenfenster. Baustoffe, von denen man nicht sagen kann, dass sie billig und von schlechter Qualität sind. Wenn jedoch ein Haus mehrere Jahre weder bewohnt noch beheizt wird und dann noch die Fenster mutwillig zerstört werden, dann kommt es sehr schnell zu einer Verschlechterung der Bausubstanz. Die entworfene Fassadenarchitektur von Stadtbaumeister Holger Kurz ist nun alles andere als ansprechend an dieser Stelle, und ob das geplante Bauvorhaben zur Aufwertung des Stadtbildes beitragen wird, darf stark bezweifelt werden.

Anette und Martina Bächler,
Bad Dürkheim

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor. Leserbriefe werden nur bearbeitet, wenn sie mit vollständiger Absenderadresse und einer Telefonnummer versehen sind.

SK 25.8.17